

# Man muss an alles denken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **50 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411479>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Man muss an alles denken,

auch an das Letzte, das heisst in diesem Zusammenhang an die **Abschiedsfeier** nach dem Erlöschen des Lebens. Sie wünschen sie selbstverständlich Ihrer Weltanschauung gemäss, also freigeistig, durchgeführt.

Dazu sind Angaben aus Ihrem Lebenslauf und Ihrem geistigen Werdegang nötig. — Sie wollen darüber keinen Aufsatz schreiben? Ist auch nicht nötig. Sie beziehen bei der Geschäftsstelle der FSV, Langgrütstrasse 37, 8047 Zürich, eine **Wegleitung**. Diese enthält alle Fragen, deren Beantwortung für die Aufstellung eines Lebensabrisses von Belang sind. Mit der Ausfüllung dieses Fragebogens ersparen Sie den Hinterlassenen und dem Bestattungsredner viele Mühe und haben dazu die Gewissheit, dass ein wahrheitsgetreues Bild Ihres Lebensganges und Ihrer Persönlichkeit dargeboten wird.

Falls Sie eine würdige Abschiedsfeier auch finanziell bei Ihren Lebzeiten geregelt haben wollen, wird Sie die Geschäftsstelle der FVS, Langgrütstr. 37, 8047 Zürich, Telefon 051 54 47 15 gerne dabei beraten.

---

Frage nachgegangen und hat festgestellt, dass keine drei Stunden nach dem Attentat der SS-Standartenführer Dollmann seinen Freund, den Abt Pankratius Pfeiffer, im Vatikan besuchte und diesem erklärte, dass eine fürchterliche Vergeltungsaktion der Deutschen drohe, wenn der Papst nicht dagegen protestiere. Pater Pankratius war vom Papst persönlich beauftragt, in allen Angelegenheiten zwischen Vatikan und deutscher Besatzung zu vermitteln, er hatte Zugang zum Papst und versprach, die Nachricht sofort weiterzuleiten.

Unterdessen hatte SS-Obersturmbannführer Kappler mit seiner Truppe die Exekution übernommen. Aus den Gefängnissen wurden 320 Geiseln zusammengesucht, zu denen, als der 33. SS-Mann starb, noch 15 Juden getrieben wurden. Die SS transportierte die Todesgeweihten zu den Adreatinischen Höhlen am Stadtrand. Das geschah im Laufe des folgenden Tages, dem 24. März 1944.

Am Abend dieses Tages gegen 18 Uhr meldete ein schlesischer Mönch namens Szenik, der in den Katakomben des heiligen Calixtus lebte: in der Nähe erschösse die SS Hunderte von Italienern. Da die Deutschen die Geiseln zu zweien und dreien durch die Gänge schleppten und dann einzeln umbrachten, dauerte die Exekution viereinhalb Stunden, von 15.30 Uhr bis 20 Uhr. Sicher hätten auch nach diesem alarmierenden Anruf des Paters Szenik noch gut hundert Italiener gerettet werden können, aber es wurde von Pius XII. auch jetzt keinerlei Versuch unternommen, die Geiseln zu retten.

Unter den 335 Erschossenen im Alter von 14 bis 75 Jahren waren 252 Katholiken und auch ein katholischer Priester.

Es ist verständlich, dass der Vatikan an diesem Buch von Robert Katz keine Freude hat und von «Brunnenvergiftung» redet. Es sei kein historisches, sondern ein polemisches Buch. Als Gegenargument wurde auf das baldige Erscheinen des 3. Bandes der vatikanischen Dokumentensammlung verwiesen. Ob darin die Wahrheit über das Verhalten des Papstes Pius XII. enthalten sei, wurde nicht verraten. (Vgl. «Stern» 8/67).

In diesem Zusammenhang sei noch auf einen Bericht über den Auschwitz-Prozess in München verwiesen. Laut «Schweizerische Kirchenzeitung» 11/67 hätten sich die Kirchen Hollands auf die ersten Nachrichten von den bevorstehenden Deportationen hin an das Reichskommissariat in den Niederlanden gewandt und die Zusage erreicht, dass die christlich getauften Juden verschont würden. Man erwarte aber dafür, dass sich die Kirchen ruhig verhalten (gemeint ist: bei der Ermordung nicht getaufter Juden!). Die protestantische Kirche hätte sich an das Versprechen gehalten, die katholischen Bischöfe und ihr Klerus aber von den Kanzeln protestiert. Eine Aktennotiz des Hauptangeklagten lautet: «Da die katholischen Bischöfe sich ohne Grund in die Sache eingemischt haben, sollen alle katholischen Juden abtransportiert werden.»

Die Redaktion der «Schweizerischen Kirchenzeitung» findet, dass diese Aktennotiz auch das Schweigen Pius' XII. rechtfertige, sie widerlege Hochhuths Behauptung, ein öffentlicher Protest des Papstes hätte dem gewalttätigen Vorgehen der Nationalsozialisten ge-

gen die Juden Einhalt gebieten können.

Wir glauben ja nicht an das Jüngste Gericht. Aber als guter Katholik hat sich der weise Politiker Pius XII. doch wohl überlegen müssen, was er zu antworten habe, wenn er einst gefragt werden sollte: «Wo ist dein Bruder Abel?»  
Luzifer

## Buchbesprechung

**Das grosse Gespräch der Religionen** (Terra Nova, Veröffentlichungen der Keyserling-Gesellschaft, Bd. 2.) Mit Beiträgen von Gustav Mensching, Werner Kohler, Ernst Benz, Annemarie Schimmel, E. L. Dietrich, E. von Dungern, Carl Hentze. 169 Seiten und 17 Abb. auf 14 Tafeln. Ernst Reinhardt-Verlag AG, Basel, Kt. Fr. 11.—.

Die Keyserling-Gesellschaft nennt sich auch «Gesellschaft für freie Philosophie». Dies war der Name, der ihr von Keyserling selber gegeben wurde. Was hier gemeint ist, kann ein in dem Buch genannter Ausspruch Keyserlings selbst verdeutlichen:

Entweder es handelt sich beim Göttlichen um ein Wirkliches oder aber nicht. Ist ersteres der Fall, dann kommt auf die reale Verwurzelung in ihm alles an und nicht auf den Sonderwert, der grundsätzlich verschieden sein muss nach den verfügbaren Organen».

Keyserling sucht den Ursprung, der allen Menschen zugrunde liegt. Dort sucht er den Sinn, der hinter all dem Verschiedenen als Gemeinsames liegt. Ihm liegt es an diesem gemeinsamen Sinn der ganzen Menschen, der hinter morgenländischem und abendländischem Denken steht. Dieser Sinn ist Symbol für die letzte hinter jedem geistigen Schaffen stehende Wirklichkeit, die für Keyserling gleichbedeutend mit Gott ist. Gott ist also nichts Jenseitiges und kann als «Sinn» nur frei von den Dogmen einzelner religiöser Formen verstanden werden.

In diesem Sinn muss das Buch verstanden werden, in diesem Sinne ist ein Kapitel geschrieben, das das Denken Keyserlings mitteilt. In diesem Sinne spricht aber das Buch auch uns an; denn auch wir suchen die letzte Wirklichkeit des menschlichen Daseins als Ursprung menschlichen Denkens und Handelns. Wir nennen es nicht Gott, sondern schlechthin Ursprung, Existenz, Inneres, Menschliches, meinen aber kaum etwas ande-